



Neu berufen

Andreas Fahrmeir

Seit diesem Wintersemester ist Andreas Fahrmeir, geboren 1969 in Frankfurt am Main, Professor für Neuere Geschichte mit Schwerpunkt 19. Jahrhundert am Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften. Er studierte von 1988 bis 1994 an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Mittlere und Neuere Geschichte, Anglistik und Geschichte der Naturwissenschaften; unterbrochen 1991/92 an der McGill University. Bis 1997 promovierte er an der Universität Cambridge. Die Habilitation erfolgte 2001 in Frankfurt auf der Grundlage einer am Deutschen Historischen Institut in London entstandenen Arbeit. Nach einer Tätigkeit als Berater bei McKinsey & Company trat Andreas Fahrmeir im Herbst 2002 ein Heisenberg-Stipendium der DFG an; 2004 folgte er dem Ruf auf ei-



Foto: Hofmann

ne Professur für Europäische Geschichte an der Universität zu Köln. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der vergleichenden europäischen Geschichte des 18. bis frühen 20.

Jahrhunderts, wobei bislang die Entwicklung von Migrationspolitik und Nationalismus sowie die Sozialgeschichte von Wirtschaftseliten im Mittelpunkt standen; dazu kommt ein besonderes Interesse an gegenwärtigen Herausforderungen des Fachs. Prof. Fahrmeir hat deutsch- und englischsprachige Monographien vorgelegt und in international renommierten Zeitschriften publiziert.

In Frankfurt möchte Andreas Fahrmeir die große Tradition historischer Forschung um eine stärker international orientierte Dimension erweitern und einen besonderen Beitrag zum Erfolg des »Frankfurter Modells« modularisierter Studiengänge leisten. Sein nächstes größeres Forschungsprojekt wird eine Geschichte Europas zwischen den Revolutionen von 1789 und 1848 sein. UR

Neu berufen

Eveline Wuttke

Seit 1. Oktober 2006 ist Eveline Wuttke, Jahrgang 1960, Professorin für Wirtschaftspädagogik, insbesondere empirische Lehr-Lern-Forschung an der Universität Frankfurt. Zuvor hatte sie eine »beinahe klassische« Wirtschaftspädagogen-Ausbildung absolviert. Nach der kaufmännischen Ausbildung und einer mehrjährigen Tätigkeit als kaufmännische Angestellte studierte sie von 1987 bis 1992 Wirtschaftspädagogik an der Universität Mannheim. Anschließend war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Gießen tätig, wo sie 1998 auch promoviert wurde. Von dort aus wechselte sie an die Gutenberg-Universität in Mainz. Wo sie sich 2004 habilitierte, erhielt sie die zweite Phase der



Foto: Hofmann

tierte habe. Das »beinahe« bezieht sich darauf, dass sie die zweite Phase der

Referendariat, nicht absolvierte. Der Grund: aufgrund ihrer Berufstätigkeit war sie nach Abschluss des Studiums nicht mehr ganz so jung war und verzichtete daher darauf.

Ihre Forschungsinteressen liegen insbesondere auf dem Feld der Gestaltung und Evaluation innovativer Lehr-Lern-Arrangements; sie beschäftigt sich auch mit Fragestellungen, wie Lehrende und Lernende in Lehr-Lern-Situationen interagieren, was dabei gelernt wird, welche Fehler im Lernprozess gemacht werden und wie aus diesen gelernt wird. Als besondere Herausforderung in unmittelbarer Zukunft betrachtet sie die Gestaltung des Masterstudiengangs Wirtschaftspädagogik. UR

Neu berufen

Peter Lindner

Prof. Peter Lindner lehrt und forscht seit Oktober 2006 am Institut für Humangeographie des Fachbereiches 11 Geowissenschaften/Geographie als Professor für Allgemeine Wirtschaftsgeographie. Peter Lindner hat an den Universitäten Freiburg, München und Erlangen Geographie, Wirtschaftswissenschaften und Soziologie studiert. Er promovierte 1998 mit einer Arbeit über »Räume und Regeln unternehmerischen Handelns« in der West Bank/Palästina und war bis 2006 wissenschaftlicher Assistent am Institut für Geographie der Universität Erlangen-Nürnberg. Im Rahmen eines Habilitandenstipendiums der Deutschen Forschungsgemeinschaft arbeitete er 18 Monate in Moskau sowie im ländlichen Raum in Russland und habilitierte sich im Jahr 2006 an der Naturwissenschaftlichen Fakultäten der Frie-



Foto: Privat

drich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg mit einer Arbeit zum Thema »Der »Kolchoz-Archipel« im Privatisierungsprozess: Wege und Umwege der russischen Landwirtschaft in die globale Marktgesellschaft«. Peter Lindner

unterrichtet regelmäßig an der »Moscow School of Social and Economic Sciences« in Moskau und war in den Jahren 2003/04 Fellow am »Program in Agrarian Studies« in Yale.

Die Arbeitsschwerpunkte von Prof. Peter Lindner liegen im Bereich der wirtschafts- und sozialgeographischen Transformations- und Globalisierungsforschung. Im Vordergrund steht dabei die Frage nach der Produktion und regional unterschiedlichen Konfiguration von Märkten, der stabilisierenden Wirkung sozial-räumlicher Differenzierungen und der immer wieder neu auszuhandelnden Grenzen marktförmiger Tauschbeziehungen. Die osteuropäischen Transformationsstaaten, in denen sich die Konstitution von Märkten noch immer in besonderer Weise in Bewegung befindet, werden für ihn auch weiterhin ein wichtiges Arbeitsgebiet bleiben. UR

Neu berufen

Cornelia Storz

Seit 1. Oktober 2006 ist Cornelia Storz, Jahrgang 1965, Professorin am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften in der Abteilung Marketing. Die Professur ist eine ungewöhnliche Kombination aus Wirtschaftswissenschaften in einer Anwendung auf eine Region – »Japanische Wirtschaft« – in deren Rahmen sie sich auf zwei Fachgebiete, Wirtschaftspolitik und Innovationsökonomik, konzentriert. Claudia Storz wechselt im Zuge der Neustrukturierung sogenannter »kleiner Fächer« zwischen Frankfurt, Gießen und Marburg nach Frankfurt. Hier bietet auch das im Aufbau befindliche Interdisziplinäre Zentrum für Ostasienwissenschaften (IZO) Anknüpfungspunkte, um die Vielfalt an Organisationen in Frankfurt, die sich aus wissenschaftlicher und unternehmerischer Perspektive mit dem Wirtschaftsraum Ostasien befassen, zu beiderseitigem Nutzen in Forschung und Lehre einzubinden. Bestehende Kooperationen sollen fortgesetzt und ausgebaut werden und das Japan- und ostasienbezogene Profil des Fachbereichs geschärft werden.

Der Forschungsschwerpunkt von Claudia Storz liegt auf der Genese und dem Wandel von Institutionen sowie dem Vergleich von Wirtschaftssystemen und berührt damit meist betriebs- und volkswirtschaftliche Fragen; konkrete aktuelle Projekte beschäftigen sich etwa mit dem deutschen und japanischen



Foto: Privat

Innovationssystem und der Genese von Customized Business Software und Game Software oder mit spezifischen Formen der Regulierung und ihrer Durchsetzung in der Wirtschafts- und Umweltpolitik. Eines ihrer Forschungsziele ist es, der regionalen Dimension in ökonomischen Zusammenhängen stärker Rechnung zu tragen; und eine theoretisch fundierte Schnittstelle von den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zu den Regionalwissenschaften zu etablieren. Hierzu wurde vor rund zehn Jahren ein Workshop etabliert, der sich aus institutioneller Perspektive mit aktuellen Fragestellungen in Japan und Ostasien beschäftigt, und in Kooperation mit der jährlichen politikökonomischen Tagung der Evangelischen Akademie Tutzing stattfindet. UR

Neu berufen

Susanne Heeg

Susanne Heeg ist seit Oktober 2006 als Professorin für Geographische Stadtforschung am Institut für Humangeographie des Fachbereiches 11, Geowissenschaften/Geographie tätig.

Susanne Heeg beendete 1992 ihr Studium der Soziologie mit den Schwerpunkten Industriesoziologie, Stadt- und Regionalforschung an der Universität Frankfurt. 1994 untersuchte sie als Stipendiatin des Landes Hessen den wirtschaftlichen Wandel und die räumlich ungleiche Entwicklung in Deutschland und promovierte als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl Wirtschafts- und Sozialgeographie der Europa Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) über Regionalreformen als Prozess staatlicher Restrukturierung. Anschließend war sie von 2000 bis 2006 wissenschaftliche Assistentin am Arbeitsbereich Wirtschaftsgeographie des Instituts für Geographie an der Universität Hamburg. 2006 schloss Susanne Heeg dort ihre Habilitationsschrift »Property-led development in Boston: Stadtentwicklung, Immobilienwirtschaft und lokale Politik« ab.

Der Forschungsschwerpunkt von Susanne Heeg liegt im Überschneidungsbereich von Stadtkonomie und -kultur. Besonderes Interesse kommt den



Foto: Privat

Bedingungen und Faktoren in der Produktion der gebauten Umwelt zu. Immobilienwirtschaftliche Themen will sie aber nicht nur in der Forschung, sondern auch in der Lehre verfolgen, da die Immobilienwirtschaft ein wichtiges Berufsfeld für GeographInnen und ist. Um den Austausch zwischen Immobilienwirtschaft und Wissenschaft zu fördern, plant sie ab 2008 jährlich stattfindende Sommeruniversitäten zum Thema »Geographische Immobilienforschung«. Ziel ist es, Studierenden Einblick in immobilienwirtschaftliche Themen zu gewähren als auch Experten neues Forschungswissen anzubieten.

Im Ruhestand

Hans-Joachim Lotz

Mit Ablauf des Sommersemesters 2006 wurde der Akademische Oberrat Dr. phil. Hans-Joachim Lotz nach über 40 Dienstjahren in den Ruhestand versetzt. Er hat mehr als drei Jahrzehnte lang die Geschichte des Instituts für Romanische Sprachen und Literaturen der Johann Wolfgang Goethe-Universität als Geschäftsführer wesentlich mitbestimmt, und er hat es stets hervorragend verstanden, die Frankfurter Romanistik überzeugend und effizient zu vertreten.

Noch während seines Studiums der Romanischen Philologie und der politischen Wissenschaften wurde Hans-Joachim Lotz 1963 studentische Hilfskraft am damaligen Romanischen Seminar und 1968, nach der wissen-



Foto: Privat

schaftlichen Prüfung für das Lehramt an Gymnasien, Assistent bei Prof. Bambeck. Nach seiner Promotion

wurde er zum Akademischen Rat, bald danach zum Akademischen Oberrat ernannt.

In seiner Dissertation »Die Genese des Realismus in der französischen Literaturästhetik«, die er mit summa cum laude abschloss, weist Lotz nach, dass Begriffe wie Realismus, Barock, Klassik oder Romantik nur dann wissenschaftlich relevant sein können, wenn sie genau definiert und historisch verankert sind; er wendet sich damit sowohl gegen die Verwendung solcher Termini als Wesensbegriffe als auch gegen die Tendenz, das geschichtliche Denken aus der Literaturwissenschaft zu eskamotieren und durch eine vagabundierende Literaturkritik zu ersetzen. Der Realismus, die Darstellung von Wirklichkeit in der Literatur, stan-

den fortan im Zentrum des wissenschaftlichen Interesses von Hans-Joachim Lotz. Er beschäftigte sich intensiv mit Balzac, Stendhal und Flaubert, untersuchte das Parisbild von Balzac und Baudelaire, ging dem Ursprung der Realismuskonzeption von Friedrich Engels bei Balzac nach und analysierte Stendhals Spiegelmetapher mit Bezug auf Komödie und Roman. Alle seine Arbeiten zeichnet eine grundsätzliche Dokumentation aus und die Überzeugung, dass gute Literatur immer ihren »Sitz im Leben« habe.

Hans-Joachim Lotz ist ein Vollromant, der seinen Studierenden Seminare zur französischen, spanischen, italienischen, zur lateinamerikanischen und frankophonen Literatur angeboten, mit ihnen sprachwissenschaftliche

Themen bearbeitet und großes Gewicht auf die Landeskunde gelegt hat. Seine Seminare betrafen alle Kapitel der Literaturgeschichte, vom Mittelalter bis zur unmittelbaren Gegenwart, und sie bezogen sich auf alle literarischen Gattungen.

Man kann sich das Frankfurter Romanistische Institut ohne Hans-Joachim Lotz eigentlich nicht vorstellen und seine Nachfolgerin oder sein Nachfolger wird es nicht ganz leicht haben, in seine Fußstapfen zu treten. Mit ihm geht eine Ära zu Ende. Möge ihm der Ruhestand die Muße bescheren, seinen wissenschaftlichen Interessen ohne Sorge um Strukturierung, Modularisierung oder Evaluierung zu frönen!

Karsten Garscha